

Auf der Alm, da gibt's ...

... immer wieder innovative Gedanken und Ausführungen, was die Erschließungsstraßen betrifft. „Sünden“ sollten in diesen wertvollen und sensiblen Lebensräumen tunlichst vermieden werden. Am Beispiel der Sanierung der Almstraße auf die Kuchlbergbauernalm in Türnitz, Niederösterreich, soll eine einfache, wirksame und vor allem kostengünstige Vorgangsweise zur Almstraßensanierung vorgestellt werden. Ein Tipp vorweg: Erwandern Sie die beliebte Region zwischen Türnitz und Annaberg, überzeugen Sie sich vom Reiz der Aussicht und von den Köstlichkeiten, die Ihnen von den Almbauern geboten werden.



Bild 1

Almbewirtschaftung trägt wesentlich zur Existenzsicherung bäuerlicher Betriebe und zur Wahrung einer einzigartigen Kulturlandschaft bei. In Niederösterreich gibt es 384 Almbetriebe mit einer Fläche von ca. 9.000 Hektar und rund 10.000 Stück Vieh. Dieser Tierbestand umfasst vor allem Rinder und dabei wieder Jungvieh. Pferde und Schafe weiden nur zu einem geringen Anteil auf den Almen Niederösterreichs.

Förderung der Almbetriebe

Almen sind Lebensraum und Arbeitsplatz für die Sommermonate und brauchen daher eine Infrastruktur, die laufend funktionsfähig erhalten und den Erfordernissen angepasst wird. Maßnahmen zur Alm- und Weideverbesserung wie bauliche Investitionen im Bereich der Almgebäude einschließlich der für die Almbewirtschaftung notwendigen technischen

Einrichtungen, Anlagen zur Wasser- und Energieversorgung, Einfriedungen, Schutzeinrichtungen und Wege zur inneren Erschließung werden in Niederösterreich von der Landesregierung/Abteilung Güterwege gemeinsam mit der NÖ Landes-Landwirtschaftskammer im Zuge der Umsetzung von Maßnahmen im Rahmen des Österreichischen Programms für die Entwicklung des Ländlichen Raumes 2007 – 2013 gefördert.



Bild 2

Wege zur Alm – ihre Erschließung

Eine wesentliche Voraussetzung für einen funktionierenden Almbetrieb ist die Erschließung. Wege sind demnach Lebensadern, die gewährleisten müssen, dass die Bewirtschaftung aufrecht erhalten werden kann und damit der Arbeits- und Lebensraum gesichert wird, dass die Ver- und Entsorgung der Betriebsstätten funktioniert und ärztliche Hilfe im Notfall schnellstens eintreffen kann.

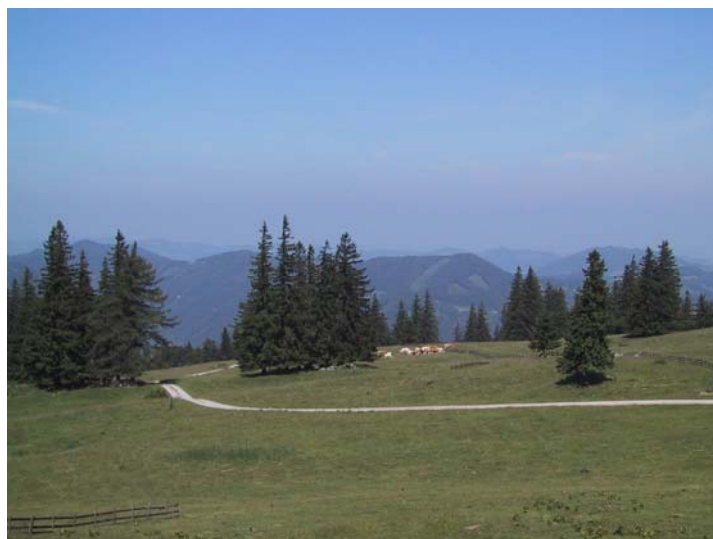


Bild 3

Errichtung und Umbau der – häufig weit entlegenen – Almerschließungswege werden über die Abteilung Güterwege des Amtes der NÖ Landesregierung im Rahmen der Verkehrserschließung ländlicher Gebiete gefördert. Almwege sind Wirtschaftswege, die einer vielfältigen Nutzung unterliegen und gleichzeitig besonders starken Belastungen und Umwelteinflüssen ausgesetzt sind. All dies muss bei deren Errichtung und Erhaltung berücksichtigt werden. Dabei werden immer wieder technische Alternativen gesucht, abgewogen und angewendet. „Allheilmittel“ wie eine allgemein anwendbare Methode oder einen universellen technischen Leitfaden gibt es nicht. Nur das sorgfältige Abwägen von Erfordernissen, Voraussetzungen und Investitionen kann bei wirtschaftlicher und schonender Vorgangsweise zum Ziel führen.

Am Beispiel des Vorhabens „Generalsanierung Kuchlbergbauernalm“ in der Gemeinde Türnitz soll diese Vorgangsweise veranschaulicht werden.

Die Alm wird durch eine seit rund 25 Jahren bestehende, rund 8 km lange Straße erschlossen. Ziel war es, diese Straße kostengünstig und nachhaltig zu sanieren, um auch den gestiegenen Verkehrsansprüchen zu entsprechen. Die Almstraße auf die Kuchlalm führt streckenweise durch forstwirtschaftlich genutztes Gebiet, muss daher auch dem schweren Transport- und Arbeitsgerät aus der Forstwirtschaft standhalten. Vor allem aber muss der Versorgungsverkehr über den gesamten Bewirtschaftungszeitraum mit erforderlichen Vor- und Nachlaufzeiten gewährleistet sein.



Bild 4: Vorher, anstehendes Gestein wird vorgelegt



Bild 5: Nachher, ein Weg ist entstanden

Gekennzeichnet war der Weg durch seine geringe Breite – hier haben die Böschungen den Straßenraum erfolgreich zurückerobert – seine Setzungen und ganz besonders durch Ausschwemmungen, die teilweise bis an den gewachsenen Felsuntergrund reichten. Auch mit einem geländegängigen PKW war die Befahrung nur sehr eingeschränkt möglich, die punktuellen Sanierungs- und Befahrbarstellungsmaßnahmen haben nicht mehr gereicht.



Bild 6: Eine Wegebaufräse im Einsatz

Die Entscheidung fiel zugunsten von Fräsen, mit denen rasch und wirtschaftlich eine wesentliche Verbesserung der Tragfähigkeit und Nutzungsdauer erzielt werden kann. Drei Arbeitsgänge können durch den Einsatz so genannter Wegebaufräsen vereint werden: Fräsen, Brechen und Mischen. Damit kann unter Berücksichtigung des Ausgangsmaterials und eventueller Zuschläge an Gesteinsmaterial eine Verbesserung der Kornverteilung sowie der Verdichtung und Tragfähigkeit erreicht werden.



Bild 7: Wasserzugabe zur optimalen Verdichtung

Statt Tragschicht- und Ausgleichsmaterial für die Feinplanie von außen zuzuführen, wurde anstehendes Gesteinsmaterial aus Felsböschungsverbreiterungen beziehungsweise örtlichen Entnahmestellen verwendet, mit dem Grader vorgelegt und mit der Wegebaufräse auf ein geeignetes Tragschichtmaterial gefräst.

Die beschädigten Wasserspulen aus Holz wurden entfernt. In den erforderlichen Abständen wurden Naturmulden als Auskehren zur Wasserableitung hergestellt.



Bild 8: Gradern und Walzen

Vorteile:

- Geringe Transportwege, -belastungen und –kosten
- Ressourcenoptimierung durch Verwendung vorhandenen, anstehenden Materials
- Einfache Wasserableitungen durch vorwiegend Querentwässerungen und befahrbare Naturmulden

- Kurze Bauzeit
- Sehr geringer – und daher kostengünstiger – Maschineneinsatz durch Minimierung von Bagger Brecher, Lader und LKW-Einsatz für Verfuhr



Bild 9: Fertiger Weg mit Querentwässerung

Wesentlich ist jedenfalls ausreichend Erfahrung im Wegebau bei allen am Vorhaben Beteiligten, Erfahrung mit dem Ausgangsmaterial unter Berücksichtigung der geologischen Voraussetzungen sowie genügend Wissen um die Rahmenbedingungen wie Maschineneinsatz und –steuerung und deren Auswirkungen. Schließlich muss als eine Voraussetzung für das Gelingen des Baus und der Sanierung von Almwegen noch das richtige Gefühl im Umgang mit den Ressourcen, der Natur und ihren Lebensräumen genannt werden.

